

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonabend.

Inserate:
Für den Raum
einer
kleinsten Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement
vierteljährlich
1 M. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
besorgen.

Annoucen-Aannahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

Auction.

Nächstkommenden Montag, den 16. September 1878,

von Vormittags 9 Uhr an

soll im Hause des Herrn Klempnermeister und Handelsmann Walther hier — in der Langen Straße — ein Theil der zu dem Nachlasse weil. Frau Margarethen verw. gewesenen Referendar Dörffel geb. Landrock gehörigen Mobilien, als: Betten mit Matrasen, Meublement, Glas- und Binnfachen, Küchengeräthe und Feuerungsmaterial öffentlich und gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden, wozu Erstehungslustige hiermit eingeladen werden.

Königliches Gerichtsammt Eibenstock,

den 10. September 1878.

J. A.: Gyfrig, Referendar.

R.

Bekanntmachung.

Die auf den 2. Termin, den 15. I. M., fällige Gewerbez- und Personalsteuer ist längstens bis zum

20. September I. J.

zur hiesigen Stadt-Steuer-Einnahme zu bezahlen.
Eibenstock, am 10. Septbr. 1878.

Der Stadtrath.
Hofe, Bürgermeister.

Von oben herab.

D. Z. An irgend einem Hofe waren Serenissimo die Ausgaben zu hoch geworden und hatte derselbe strengen Befehl gegeben, daß Einschränkungen in der Hofhaltung zu treffen seien. Darob hielten die hohen Beamten des Hofes einen Rath, prüften den Etat und fanden, daß an Nichts etwas abgezwaht werden könnte, am allerwenigsten an den Gehältern der Hof- und Oberhofbeamten, daß aber — der Hofstreppelehrer zu viel Besen verbräuche. Es wurde also dem Hofstreppelehrer anbefohlen, daß er hinfürto weniger Besen verbräuchen dürfe. Der Mann schüttelte bedächtig den Kopf, und als die Herren wieder einmal Sitzung hatten, da stieg er mit seinem Besen in der Hand die Treppen hinan, trat unangemeldet in's Sitzungszimmer und machte einen tiefen Diener. „Mit Verlaub, meine Herren“, sagte er, „wenn ich die Treppen in Höchst seiner Durchlaucht Schloß fahre, da fange ich nicht bei der untersten Stufe an, sondern oben; ich dünkte, meine Herren, Sie machten's ebenso. Nichts für ungut und abjes!“ Das war deutsch gesprochen, und ich glaube, die Herren werden's verstanden haben.

Als die Nordversuche auf unsern Kaiser, als die immer lauter und immer frecher auftretende Sozialdemokratie die deutsche Nation aufrüttelten aus tragem Dahinleben und ihr zeigten, an welchem Abgrund sie steheten, da fragte man sich verwundert und bestürzt: Wie konnte es nur so weit kommen? Da schaute man sich um nach Mitteln, die geeignet wären, den tief eingefressenen Krebschaden zu heilen. Erwarten wir nicht zu viel von einem Sozialistengesetz; wohl ist ein solches nöthig, um die Agitation in Wort und Schrift, die Verbreitung des Hasses und der sozialistischen Irrlehren nach Möglichkeit zu verhindern, aber um die Krankheit von Grund aus zu heilen, bedarf es anderer, nicht äußerlicher, sondern innerer Mittel und auf eines derselben, das wichtigste, wie wir meinen, hat Se. Majestät unser Kaiser selbst hingewiesen, als er sagte: Sorgt, daß dem Volke die Religion nicht verloren gehe! Fürwahr, ein kaiserliches Wort! Das Wort eines Regenten, der das Wohl seines Volkes auf dem Herzen trägt und der auch weiß, welches die Grundlage wahrer Volkswohlfahrt ist.

Die sozialistischen Aagitatoren haben mit kluger Berechnung sich den Boden, darin sie ihre giftigen Lehren säen wollten, dadurch vorbereitet, daß sie die Achtung vor der Religion in den Gemüthern des Volkes zu untergraben und zu stürzen suchten, wohl wissend, daß, wenn einmal diese Schranke gefallen, es keine Autorität für die Menge mehr gebe, daß dieselbe widerstandslos und ohne inneren Halt ihren Einflüssen preisgegeben sei. Mit Hohn und Spott, mit Verläumdung und frecher Lüge haben sie daher, wo es die Gelegenheit bot, ja häufig die Gelegenheit vom Baune brechend, vorzugsweise die christliche Religion, die kirchlichen Einrichtungen, die Geistlichen und kirchlichen Behörden verfolgt und verlästert, so daß man oft nicht wußte, was mehr zu bedauern, die Schamlosigkeit und Frechheit, mit welcher sie auftraten oder die Gleichgültigkeit,

mit welcher die Obrigkeiten zusahen, wie das, was doch noch einer großen Zahl von Menschen als das Höchste und Heiligste gilt, in den Roth getreten wurde.

Man soll aber nicht glauben oder sich einzureden suchen, als hätten die Sozialdemokraten allein die Schuld an der Gleichgültigkeit und Feindseligkeit gegen die Religion. Sie haben bloß die Befinnung eines großen Theils der höheren und gebildeten Klassen in's Gemeine und Bestialische überseht.

Als in den Schreckenstagen der französischen Revolution die Anhänger Dantons die Absehung Gottes öffentlich verkündeten und den Cultus der „Göttin der Vernunft“ einführten, da war dies ekelregende Schauspiel, von dem sich selbst ein Robespierre abwandte, doch nichts anderes als das letzte Facit der Rechnung, welches die niedrigste Gemeinheit aus den materialistischen und religionsfeindlichen Gedanken eines Holbach, de la Mettrie und des vielgepriesenen S. S. Rousseau zog, Gedanken, die vor der Revolution ihren Eingang gefunden hatten in den Kreisen der „guten Gesellschaft“ und von hier aus in's Volk eingedrungen dasselbe seines sittlichen Haltens beraubten.

Und wenn es heute gilt, die Grundlagen einer sittlichen Ordnung wieder zu festigen und wo sie bereits zertrümmert, wieder aufzubauen, so ist die erste und nothwendigste Bedingung die, daß die Achtung vor der Religion wieder feste Wurzel fasse im Volk. Aber nicht unten soll man da anfangen, sondern von oben herab, von dem gebildeten Theil der Nation muß diese Besserung ausgehen. Die höheren Klassen der Gesellschaft sollten mehr ein Auge dafür haben, wie zu ihnen das Volk aufsieht, wie es sie sich zum Muster nimmt in kleinen Dingen und in großen, im Guten wie im Schlechten, in der Mode und in der Gesinnung. Wenn nun aber, um nur dies ein Beispiel als das naheliegendste herauszugreifen, auf den Büreaus der Beamten und in den Schreibstuben der Advokaten, in den Comptoirs der Kaufleute und der Fabriken am Sonntag Vormittag gearbeitet wird wie an einem Werktag, wenn durch das Beispiel und den Willen der Herren das dienende Personal gleichfalls zur Arbeit genöthigt wird — darf man sich da wundern, wenn die Gewerbetreibenden ein Gleiches thun, wenn der Landmann ebenfalls seiner Arbeit obliegt, pflügt oder schneidet oder bindet, und ein Jeder thut, was er mag, als ob es gar kein Sonntagsmandat in der Welt gebe?

Daß man nicht auskommen könne ohne die Sonntagsarbeit, ist eine faule Ausrede; denn die Engländer, die ein so rühriges und fleißiges Volk sind, halten ihren Sonntag sehr streng. Das aber ist das Schlimme bei uns, daß durch solch übles Beispiel von oben her Tausende abgehalten werden, ihrem religiösen Bedürfnis zu folgen, daß andere Tausende gleichgültig und schlaff werden, weil sie eben gewohnt sind, mit der großen Menge zu gehen und daß wiederum viele irre werden an Dem, was recht und gut ist, weil sie oben keine Achtung vor der Religion sehen.

Von oben herab ist ein nicht geringer Theil des Verderbens gekommen,